



Pionierregion statt Problemzone

Hans Fahrländer ist Badener, Aargauer und neuerdings auch Limmattaler. Aus Überzeugung.

Illustration Corina Vögele

Ich bin an der Aare geboren, in Aarau. Doch seit bald 40 Jahren lebe ich in Baden, der drittgrössten Stadt an der Limmat. Also bin ich eigentlich ein Limmattaler. Komisch, das habe ich bisher irgendwie nicht so wahrgenommen. Ich bin Aargauer, Badener. Limmattaler, das waren für mich andere. Schlieremer, Dietiker, Spreitenbacher. Überdies Leute mit Problemen, vor allem Imageproblemen. Bandstadt, Siedlungsbrei, Verkehrsüberflutung – Agglo halt.

Was ich schon in der Schule, als ich Aargauer Flüsse lernen musste, nie ganz

gekopft habe: Warum ist einer der grössten Flüsse des Landes nur 36 Kilometer kurz? Warum braucht die Linth nach dem Zürichsee einen neuen Namen? Die Aare fliesst durch drei Seen und heisst in Aarau immer noch Aare. Entspringt mein Fluss jetzt am Tödi oder am Bellevue?

Item. In letzter Zeit hat sich mein Verhältnis zum Limmattal verändert. Und zwar ausschliesslich positiv. Mich dünkt, da wächst etwas heran beziehungsweise zusammen. Da passiert etwas, was in der Schweiz immer noch

selten ist: Man plant und arbeitet angeregt und freundschaftlich über eine Kantonsgränze hinweg. Man will Chancen packen und Auswüchse bekämpfen. Man strebt eine Imagekorrektur an. «Man» – das sind vorerst Behörden, Standortförderer, Planungsverbände.

Kürzlich bin ich auf die Website «Regionale 2025» gestossen. Und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Mit Unterstützung von zwei Kantonen und 15 Gemeinden entlang der Limmat ist eine Projektorganisation entstanden, die sich als Motor für grenzüberschreitende Raumplanung und Entwicklung versteht. Fernziel ist eine Art «Limmattal-Expo» im Jahr 2025 mit Projekten wie «Ruheorte.Hörorte», «Blaues Band Limmat» oder «Korridor Sulperg Rüsler». Und auch die Wirtschaft ist aktiv: Unternehmer aus der ganzen Region haben aus eigener Kraft die Limmatstadt AG gegründet, die sich der kantonsübergreifenden Standortförderung verschreibt. Dazu hat sie unter anderem dieses Magazin lanciert, das Menschen und Geschichten aus der Region ins Zentrum stellt. Sogar die Bevölkerung ist eingeladen mitzumachen: über Publikumsaktien. So kann jede und jeder ein Stück «Limmattal» besitzen.

Aber ist das von diesen Organisationen angestrebte neue Bewusstsein auch schon in die Bevölkerung hineindiffundiert? Schwierig zu beurteilen. Eindrücklich jedenfalls: das überwältigende Volksmehr beim Urnengang über die Limmattalbahn. Die Zürcher haben den Aargauern sämtliche Tram-Entwicklungsperspektiven offengelassen.

Mir wird bewusst: Das Limmattal ist keine Problemzone, sondern eine Pionierregion. Ab sofort bin ich nicht mehr nur Badener und Aargauer, sondern auch Limmattaler. Aus Überzeugung. Denn wer will schon nicht dabei sein, wenn die Zukunft anfängt. •



Hans Fahrländer

Der Autor war Chefredaktor von «Badener Tagblatt» und «Aargauer Zeitung». Seit 2015 ist er pensioniert und schreibt Kolumnen für die AZ und die «Schweiz am Wochenende».